

Wissenschaftler und Ärzte warnen

"Bei 36 Probanden führte die gepulste Strahlung im Labor direkt nach dem Einschalten zu Veränderungen im EEG."

Dr. H.P. Reiser, Dr. W. Dimpfel und Dr. F. Schober vom Pro-Science-Forschungsinstitut im Auftrag der Telekom (1995)

"Wir fanden bei zwei Drittel der Probanden nach dem Einschalten des Handys eine gesteigerte Aktivität im EEG."

Dr. Stefan Schulze, Klinikum Großhadern in München (1997)

"Veränderungen im EEG traten nach 15 Min. Handy-Einschaltzeit auf. Im Schlaf-EEG gab es Verkürzungen der REM-Phase."

Prof. Dr. Alexander Borbely, Institut für Toxikologie, Uni Zürich (1999)

"Beeinträchtigungen des Immunsystems sind vielfach nachgewiesen. Es ist nicht auszuschließen, dass Mobilfunkfelder krebserregende Wirkung haben, also dass Krebs sich im Einfluss der Felder schneller entwickelt und fataler verläuft als normalerweise. Es wurde nachgewiesen, dass vermehrt Stresshormone ausgeschüttet werden mit allen Konsequenzen, die das haben kann. Es gibt Störungen vieler Zellfunktionen, das besonders bedenklich stimmt. Die Auswirkung, die das alles auf den Organismus hat, können wir noch gar nicht abschätzen."

Ecolog-Institut, Dr. H.P. Neitzke, umfangreichste Risikobewertung weltweiter Forschungsergebnisse im Telekom-Auftrag, ARD-Fernsehsendung "Plusminus" (Mai 2001)

"Biologische Wirkungen von elektromagnetischen Feldern bestehen unbestreitbar. Über Zusammenhänge mit Krankheiten, besonders Leukämie und Krebs, liegen Untersuchungen vor. Die Ergebnisse von Untersuchungen an Mensch und Tier zeigten ähnliche Effekte. Elektromagnetische Felder können als Disstressor bewertet werden, dessen pathogene Wirkung erst nach Jahren sichtbar wird."

Prof. Dr. Karl Hecht, Leiter des Pathologischen Institutes der Berliner Charité und Direktor des Institutes für Stressforschung, nach Auswertung 1500 russischer Forschungen im Auftrag des Bundesinstitutes für Telekommunikation (2001)

"Zur Unterstützung der Tatsache gesundheitsschädlicher Auswirkungen von Mikrowellen, wie sie heute beim Mobilfunk benutzt werden, sollten wir uns an folgendes erinnern: Während des kalten Krieges war die Mikrowellenbestrahlung der westlichen Botschaften, die durch die Sowjetunion mit der erklärten Absicht durchgeführt wurde, Gesundheitsschäden zu verursachen, erfolgreich. Die Mikrowellenstärken lagen dabei zwischen der eines Handys und einer Basisstation."

Prof. Dr. J.G. Hyland, Institut für Physik, University Warwick (2001)

"Ein Beispiel menschlicher Verwundbarkeit gegenüber elektromagnetischen Einflüssen ist die Möglichkeit, durch einen mit 15 Hz getakteten Stroboskopblitz epileptische Anfälle auszulösen. Dabei ist es nicht die Menge der vom Licht absorbierten Energie, es ist vielmehr die dem Gehirn durch das fortwährende und regelmäßige Blitzen auf einer Frequenz übermittelte Information, die den Anfall verursacht. Diese erkennt das Gehirn, weil sie der gehirneigenen Frequenz entspricht oder sehr ähnlich ist."

Prof. Dr. J.G. Hyland, Institut für Physik, University Warwick (2001)

"Bei konkretem Verdacht auf gesundheitliche Folgen neuer Techniken muss direkt reagiert und nicht gewartet werden, bis die oft komplizierten Ursachen lückenlos nachzuweisen sind."

Regierungschefs bei der Umweltkonferenz in Rio (2000)



"Wo ernsthafte Gesundheitsschäden drohen, darf wissenschaftliche Unsicherheit nicht benutzt werden, um kostenverursachende Maßnahmen, die Umweltschäden vorbeugen, zurückzustellen."

Regierungschefs bei der Umweltkonferenz in Rio (2000)

"Maßnahmen sollen dann ergriffen werden, wenn negative Auswirkungen auf die Gesundheit oder die Umwelt vermutet werden, auch wenn es dafür noch keinen echten Beweis gibt."

Umweltkonferenz der Vereinten Nationen, Rio de Janeiro (1992)

"Toxische Belastungen gehören zu den häufigsten Ursachen von Krankheit und eingeschränkter Heilungsreaktion. Neben den Giften bereiten zunehmend toxische Formen von physikalischer Energie Sorgen, wobei die elektromagnetische Umweltbelastung die signifikanteste Form darstellt, die der Mensch in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat. Sie ist besonders gefährlich. Toxine, egal ob stofflich oder energetisch, können die DNA schädigen, die Abwehrkräfte schwächen und die Entwicklung von Krebs und anderen Krankheiten fördern. Bemerkenswert ist die Trägheit, mit der Mediziner und Wissenschaftler ein Interesse für diese Thematik entwickeln. Hier droht eine der größten Gefahren für die Gesundheit und für das gesamte Wohlergehen der heutigen Welt."

Prof. Dr. Andrew Weil, Mediziner und Pharmakologe, Harvard Universität (1995)

"Blätter und Nadeln sind ideale Mikrowellenantennen. Zwischen Waldsterben und hochfrequenter Strahlung besteht ein eindeutiger Zusammenhang."

Dr.-Ing. Wolfgang Volkrodt, ehem. Siemens-Manager (1990)

"Die Nadeln und Blätter unserer Bäume sind wie kleine Antennen und reagieren auf die schwächste Hochfrequenzstrahlung."

Prof. Dr.-Ing. Günter Käs, Universität der Bundeswehr (1992)

"Biologische Effekte im nichtthermischen Bereich gelten als wissenschaftlich gesichert."

Resümee von 16 Wissenschaftlern aus 10 Ländern während des Internationalen Elektromog-Symposiums an der Uni Wien (Oktober 1998)

"Gegenwärtig ist der vom Menschen verursachte ‚Elektromog‘ eine wesentliche Bedrohung für die öffentliche Gesundheit. Die Strahlung ist insofern heimtückisch, als sie sich der Erkennbarkeit unserer Sinne entzieht - ein Umstand, der eine eher sorglose Herangehensweise in Bezug auf den eigenen Schutz fördert. Man darf vermutlich mit Fug und Recht sagen, dass - träfe ein neues Medikament oder Lebensmittel auf denselben Mangel an Konsens und gleich starke Bedenken - es niemals zugelassen würde".

Äußerungen von Prof. Dr. Hyland, Universität Warwick in einem umfangreichen Papier des Europäischen Parlamentes (2001).

"Wie so häufig in der Vergangenheit, drängt sich jedoch auch hier bei einer wirtschaftlich so bedeutenden Technologie die Frage auf, ob der Umwelt- und Gesundheitsschutz - hier konkret der Strahlenschutz - sich hinten anstellen muss?"

"In Situationen, in denen genauso gut mit einem Festnetztelefon wie mit einem Handy telefoniert werden kann, ist das Festnetztelefon zu verwenden".

Dipl.Ing. Wolfram König, Präsident des Bundesamtes für Strahlenschutz auf einer Tagung in Loccum vom 11.02. - 13.02.2002

"In 20 Jahren sind wir ein Volk von Demenz-Kranken". Dr. Brigitte Langer, Physikerin, Heidelberg beim Montagsforum in Erlenbach (Januar 2001). Die Wissenschaftlerin, die in der

Hirnwellenforschung tätig ist gab zu bedenken, daß selbst die Strahlung eines Handys im Stand-by-Modus die Blut-Hirn-Schranke öffnet, die normalerweise geschlossen ist und Krankheiten wie Alzheimer, Demenz, Multiple Sklerose und Parkinson verhindert. Ihr Fazit: "Möglichst auf das Handy verzichten".

"Wo man Dauerbelastungen durch elektromagnetische Felder herabsetzen kann, da sollte man es tun."
Bundesamt für Strahlenschutz (1996)

"Wir wissen sehr gut, dass gepulste Signale auf den Menschen stärker einwirken als un gepulste. Gepulste Mikrowellen greifen tief in biologische Prozesse ein."
Prof. Dr. Ross Adey, Loma-Linda-Universität, Kalifornien (1970)

"Gepulste Wellen schädigen das Immunsystem und beeinflussen Neurotransmitterabläufe."
Prof. Dr. Dan Lyle, Loma-Linda-Universität, Kalifornien (1985)

"Periodisch gepulste Mikrowellen der Intensität eines üblichen Mobilfunktelefonates beeinflussen die bioelektrische Gehirnaktivität."
Bundesanstalt für Arbeitsmedizin, Berlin (1998)

"Es gibt keinen Zweifel, dass Handywellen, die noch keinen thermischen Effekt auslösen, biologisch wirksam werden können."
Bundesanstalt für Arbeitsmedizin, Berlin (1998)

"In der Sprache der Nachrichtentechnik darf man Nervenleitbahnen als digitale Übertragungskanäle ansehen. Sie sind die Fernmeldestromkreise des Organismus. Dabei vollzieht sich die Informationsübermittlung durch Impulse. Meist wird eine Pulsfrequenz von 1000 Hz nicht überschritten."
RWE-Arbeitsinformation, Dr.-Ing. Rolf Hotopp (1984)

"Die Grenzwerte in Deutschland sind reichlich hoch. In Russland werden in der Medizin gepulste Mikrowellen zu Therapiezwecken eingesetzt, die nachweislich wirken; diese liegen beim 10.000stel der deutschen Grenzwerte."
Prof. Dr.-Ing. Günter Käs, Bundeswehr-Universität (1997)

"Wenn man die Grenzwerte reduziert, dann macht man die Wirtschaft kaputt, dann wird der Standort Deutschland gefährdet."
ICNIRP-Vorsitzender Prof. Dr. Jürgen Bernhardt auf die Frage eines TV-Journalisten, warum man Grenzwerte ohne ausreichendes Wissen um die biologische Gefährlichkeit festlegt und warum man diese nicht beim geringsten Anzeichen einer Gefahr vorsorlich senkt.
"Die Grenzwerte beruhen auf den thermischen Effekten, weil das die einzigen Effekte sind, die man bisher tatsächlich nachgewiesen hat."
Prof. Dr. Maria Blettner, Vorsitzende Strahlenschutzkommission, Süddeutsche Zeitung (30.11.99)

"Neben den abgesicherten thermischen Wirkungen, die Grundlage der Grenzwerte sind, gibt es eine große Zahl von Hinweisen auf Lanzeitwirkungen, z.B. Kinderleukämie, Gehirntumore und Brustkrebs, weit unterhalb dieser Grenzwerte."
Das NRW-Umweltministerium auf die Anfrage eines Düsseldorfer Bürgers zur Verordnung (1998)

"Es gibt gewichtige Hinweise auf Schäden durch Mobilfunkstrahlung. Ich halte es für sorglos, wenn man an den bestehenden Grenzwerten festhält. Die zuständigen Behörden werden von uns dringend aufgefordert, sich mit den wissenschaftlichen Ergebnissen, und es handelt sich um zahlreiche seriöse Forschungen, das sei deutlich betont,

auseinanderzusetzen."

Prof. Dr. Heyo Eckel, Bundesärztekammer (August 2000)

"Mit den Grenzwerten werden nur die wissenschaftlich nachgewiesenen Auswirkungen ausgeschlossen. Verdachtsmomente, die man hat, werden nicht berücksichtigt. Und diese Verdachtsmomente geben unseres Erachtens Anlass zur Vorsorge, also zu Maßnahmen, die verhindern, dass die Exposition höher ist als unbedingt notwendig."

Dr. Olaf Schulz, Bundesamt für Strahlenschutz in der ARD-Fernsehsendung "Plusminus" (Mai 2001)

"Die Strahlungswerte der Mobilfunknetze liegen zwar unter den Grenzwerten, aber diese Grenzwerte orientieren sich nicht an der Gesundheit."

Prof. Dr.-Ing. Günter Käs, Bundeswehruniversität (2000)

"Verordnung und Standortbescheinigung bieten keinen Schutz. Die Behauptung einer Schutzwirkung durch die Behörden ist als wissenschaftliche Falschinformation anzusehen. Dies entspricht rechtlich allen Merkmalen des Betrugs und schließt grob fahrlässige bis absichtliche Gefährdung und Körperverletzung ein."

Prof. Dr.-Ing. Alexander H. Volger, RWTH Aachen (April 2001)

"Keine Normungsbehörde hat Grenzwerte mit dem Ziel erlassen, vor langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen, wie einem möglichen Krebsrisiko, zu schützen."

WHO zum Thema Elektrosmog-Verordnung (Oktober 1999)

"Man sollte die Mobilfunktechnik ändern, damit biologische Reaktionen durch gepulste Strahlung gar nicht mehr stattfinden können. Das ist möglich, denn es ginge auch ohne Pulsung."

Prof. Dr. Semm, Universität Frankfurt, Forscher im Telekom-Auftrag (1998)

"Als im Frühjahr 2000 bei uns am Ortsrand von Nordholz, Gemeinde Buch ein Mobilfunkmast errichtet wurde (D2), hatte ich zwar von warnenden Stimmen gehört, vermutete aber zunächst eine der üblichen Hysterien. Im übrigen fühlte ich mich damals bereits seit vielen Monaten so leistungsfähig wie seit langem nicht mehr und war seit ca. 4 Jahren so gut wie nicht mehr krank gewesen, was durch fehlende Absenzen am Arbeitsplatz und weitgehend fehlende Arztrechnungen nachweisbar ist und das in einem Alter von 56 Jahren ! Heute bin ich, ohne zwischenzeitliche akute Erkrankung, arbeitsunfähig und bemühe mich um einen Schwerbehindertenausweis. Zunächst nahm ich meinen gesundheitlichen Verfall als alters- und berufsbedingt hin, konnte mir aber dessen Geschwindigkeit absolut nicht erklären und auch ärztliche Untersuchungsergebnisse gaben keinen Hinweis. Durch häufige Medienberichte alarmiert, nahm ich Kontakt mit Mobilfunkgeschädigten auf und stellte verblüffende Parallelen fest. Für mich besteht kein Zweifel, dass ein Großteil meiner Beschwerden (Schlafstörungen, massive Gelenkbeschwerden, Blutdruckanstieg, häufigere Infekte, Unkonzentriertheit etc.) durch die gepulsten Mikrowellen des Mobilfunks verursacht wurden. Außerdem leidet ein Kleinkind in unserem Dorf seit der Zeit, als der Mast in Betrieb genommen wurde unter einer Art epileptischer Anfälle mit hohem Fieber, für die es keine ärztlichen Erklärungen gibt. Wenn der Staat nicht in der Lage ist, die Gesundheit seiner Bürger gegen die Geschäftsinteressen einiger Firmen zu schützen, verliert er seine Existenzberechtigung."

Friedrich Weiß, aus Buch, in einem Schreiben an den Deutschen Bundestag, Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

"Es gibt gewichtige Hinweise für Schäden durch

Mobilfunkstrahlung. Ich halte es für sorglos, wenn man an den bestehenden Grenzwerten festhält. Die Behörden werden von uns dringend aufgefordert, sich mit den wissenschaftlichen Ergebnissen, und es handelt sich um seriöse Forschungen, das sei hier betont, auseinanderzusetzen."

Prof. Dr. Heyo Eckel, Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit und Umwelt in der Ärztekammer

"Niederfrequent gepulste Hochfrequenzstrahlung greift tief in biologische Prozesse ein. Sie schädigt das Immunsystem."

Prof. Ross Adey, Loma-Linda-University, California/USA

"Wissenschaftler von neutralen Forschungsinstituten haben weltweit immer wieder nicht mehr zu ignorierende Einflüsse durch gepulste Hochfrequenzsignale auf biologische Vorgänge sowie Nervensysteme in ihren Studien festgestellt ... Schon aus diesem Grunde ist ein vorbeugender Schutz sinnvoll."

Prof. Dipl.Ing. Peter Pauli, Hochfrequenz-, Mikrowellen- und Radartechniker aus München

"Wir gehen mit einer gefährlichen Geschichte um. Unsere Ergebnisse sollten daher die Verantwortlichen in Politik und Industrie zu einer entschiedenen Reaktion veranlassen."

Dr. vet. Christoph Wenzel, Fachtierarzt, der an der "Rinderstudie" als Forscher beteiligt war

Bei Untersuchungen von Klagen über gesundheitliche Beschwerden wie erhöhten Blutdruck, Schlafstörungen, Tinnitus wird von den Betroffenen berichtet, dass im Nahbereich der Mobilfunkantennen (weniger als 300 Meter Abstand) auffällig häufig Gehirntumore und andere Krebserkrankungen aufgetreten sind.

Die ebenfalls im Nahbereich von Mobilfunk-Antennen beobachtete Zunahme an psychischen Störungen, Depressionen, Aggressivität und völlig unverständlichen Handlungen bis zum Selbstmord wird mit der anhaltenden Schlaflosigkeit dieser Menschen in Verbindung gebracht, unter der diese litten.

"Geht man von der Tatsache aus, dass die Exposition durch gepulste Mikrowellenstrahlung epileptische Anfälle bei Ratten auslösen kann, sind Berichte von epileptischen Anfällen bei einigen Kindern, die der Bestrahlung durch eine Basisstation ausgesetzt waren, sicherlich nicht überraschend. Ich habe von einem Kind gehört, dessen Anfälle verschwanden, wenn ohne seine Kenntnis oder ohne die Kenntnis der Eltern, der Mast nicht funktionierte (oder wenn es von daheim weg war) und nur wieder anstiegen, wenn die Basisstation wieder arbeitete oder wenn das Kind nach Hause zurück kehrte."

G. J. Hyland, Department of Physics, University Warwick, Coventry UK and International Institute of Biophysics; Neuss-Holzheim Germany
Dr. med. Wolfgang Köstler, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Onkologie,

erklärte in einem Interview zum Thema Hirntumore **"Der Mensch von heute ist einer solchen Unzahl von gepulsten Mikrowellen ausgesetzt, die zu Summationen der Feldstärken außerhalb und innerhalb des Körpers, speziell aber im Kopfbereich und im sehr stark verästelten und räumlich stark untergliederten Knochenmark führen können. So ist eine Zunahme der Hirntumore und der leukämischen Erkrankungen in nächster Zukunft zu erwarten. Geht man einer Hirntumorerkrankung nach und fragt den Patienten, ob er wusste, wer noch in seiner Umgebung einen Hirntumor entwickelt hatte, bekommt man nicht selten rasch einige Namen genannt. Nimmt man anschließend eine Landkarte oder Stadtkarte zur Hand und trägt die Wohnorte der Betroffenen und gleichzeitig die elektromagnetische Wellen abstrahlenden Sender der verschiedensten Provenienz (Radar, Fernsehsender, Richtfunk- strecken, Mobilfunksender) ein, so ergibt sich der**

Verdacht auf eine Fokussierung der Hirntumorhäufigkeiten dort, wo auch eine Summation der Feldstärken und der einstrahlenden Frequenzen gegeben ist."

Die Beobachtungen, so Köstler, wurden meistens weder beachtet noch in ihrem möglichen Bezug zu technischen Feldern erfasst. Die an Hirntumor Verstorbenen grabe man ein, und damit sei die Geschichte scheinbar erledigt und für niemanden mehr interessant. In diesem Zusammenhang sieht Köstler auch eine von ihm dokumentierte Häufung von Hirntumoren in einer relativ eng umgrenzbaren Gegend in Niederösterreich, nördlich von Wien. "Sechs Fälle von Hirntumoren bei Erwachsenen traten mehr oder weniger gleichzeitig auf."

Auch in der Stadt Bremen konnte Köstler ähnliche Fälle recherchieren. "Hier waren drei Ärzte in unmittelbarer Nähe eines Senders betroffen, die an Hirntumoren erkrankten. Ein bekannter Wiener Stadtrat soll bis zu seiner Hirntumor-erkrankung, so berichten Menschen aus seiner Umgebung, ebenfalls mehrere Stunden täglich mit seinem GSM-Handy telefoniert haben".

Telefonieren mit Handys streßt den Hörnerv

Verona (mp). Noch ist umstritten, wie stark elektromagnetische Strahlung von Handys den Organismus beeinträchtigt. Professor Vittorio Colletti, Leiter der HNO-Klinik in Verona, meint, daß schon ein zweiminütiges Gespräch den Hörnerv aufs Äußerste streßt. Das elektrische Aktionspotential des Nervs werde dadurch in derartige Schwankungen versetzt, daß der Nerv sich erst nach acht Minuten davon wieder erholt habe.

Es handle sich zwar um Effekte, die sich womöglich erst über die Dauer zu Langzeitschäden summieren, doch müsse man auf der Hut sein, sagte Colletti der Zeitung "La Repubblica". Der Klinikchef hat seine ersten Beobachtungen nach eigenen Angaben durch Zufall gemacht. Für Operationen wird Patienten oft der Schädel geöffnet und der Hörnerv bloßgelegt, um ihn während der Operation beobachten zu können. Colletti ließ eine Patientin ein Handy-Gespräch führen - und es nach zwei Minuten abbrechen: Die Schwankungen des Potentials am Nerv hatten denselben kritischen Wert erreicht, bei dem Chirurgen eine Operation stoppen, um Schädigungen zu vermeiden. Wiederholungen unter veränderten Bedingungen ergaben, daß es sich um einen stabilen Effekt handelte. "Erst nach sieben bis acht Minuten hatten sich die Werte des Hörnervs wieder normalisiert", erklärte Colletti.

"Zahlreiche Studien belegen",

dass Mobilfunk die Gehirnaktivität (inklusive EEG) verändert, den Schlaf stört, die Reaktionszeit verändert, die Funktion der Blut-Hirn-Schranke einschränkt, Konzentrationsschwäche, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Unwohlsein und Gedächtnisverlust bewirkt, die Spermienanzahl verringert, die Melatoninproduktion verringert, DNA-Stränge bricht, die Zellperforation erhöht, den Blutdruck steigen lässt, Herzschrittmacher beeinflusst und das Krebsrisiko erhöht, insbesondere Gehirntumor bei Menschen."

(Bewertung des aktuellen Standes der Mobilfunkforschung durch Dr. Neill Cherry, Lincoln University, Neuseeland anlässlich der Internationalen Konferenz "Situierung von Mobilfunksendern" 7. - 8. Juni 2000 in Salzburg)

Mobilfunk-Frequenzen öffnen die Blut-Hirn-Schranke

Wie Forscher der Universität Lund in Schweden jetzt festgestellt haben, wird durch Mobilfunk-Frequenzen die Blut-Hirn-Schranke geöffnet. Somit können schädigende Stoffe im Blut diese Sicherheitsbarriere überwinden, ins Gehirn eindringen und Gehirnzellen schädigen bzw. zerstören. Krankheiten wie multiple Sklerose, vorzeitiges Altern, Alzheimer und Parkinson werden mit einer Störung der Hirschanke in Verbindung gebracht.

Die Blut-Hirn-Schranke spielt eine wichtige Rolle, indem sie die Aufnahme von Toxinen aus dem Blut ins Gehirn verhindert und so das Gehirn vor Schäden schützt. Sie weist eine selektive Permeabilität auf, so dass einige Moleküle wie z.B. Glukose durchgelassen werden und andere nicht. So erfüllt sie neben der Schutzfunktion auch die Aufgabe

der Aufrechterhaltung eines optimalen Nährstoffgleichgewichts in den Hirnflüssigkeiten.

Experte warnt junge Handynutzer: Vieltelefonierer riskieren Strahlenschäden

Heidelberg (ddp) - Krebsforscher raten Kindern und Jugendlichen beim Handy zur Zurückhaltung. "Kinder und Jugendliche sollten auf keinen Fall zu viel mit Handys telefonieren", warnte Klaus Schlaefer vom Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg am Donnerstag in einem Gespräch mit der Tageszeitung "Mannheimer Morgen". Zur Zeit untersucht Schlaefer die Zusammenhänge zwischen Krebs und dem Gebrauch von Handys. Die Ergebnisse dieser Studie sollen in eine Erhebung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) einfließen. Insgesamt beteiligen sich Wissenschaftler aus 14 Ländern an der Studie. Über einen Zeitraum von drei Jahren werden sie 7.000 Krebspatienten und die gleiche Anzahl gesunder Menschen nach ihrem Handyverhalten und anderen Lebensgewohnheiten befragen. Nach wie vor sei unklar, ob die Strahlen von Mobiltelefonen die Gesundheit schädigen könnten. Dass elektromagnetische Strahlen eventuell Gehirntumore verursachen glaubt der Heidelberger Krebsexperte jedoch nicht. "Möglich ist aber, dass sich ein Tumor durch die Wellen schneller entwickelt", gibt er zu bedenken. Grundsätzlich rät er jungen Menschen zur Vorsicht im Umgang mit den Telefonen. "Bei ihnen verändert sich das Gewebe noch sehr stark."

Elektromagnetische Felder sind Türöffner für chemische Gifte ins Gehirn

Gepulste elektromagnetische Hochfrequenzfelder mindern die Barrierefunktion der Bluthirnschranke; sie erhöhen also die Durchlässigkeit für nervenschädigende Eiweißkörper in Nervenstrukturen hinein. Diese auch als "Troja-Pferd-Effekt" bezeichnete pathologisch erhöhte Durchlässigkeit der Liquorschranke für cerebrotoxische Proteine hängt nicht von der Dauer der Exposition ab, der Effekt tritt sofort ein. Wenn also Viren im Tierfutter vorhanden sind, sind elektromagnetische Felder daran beteiligt, diesen den Zutritt in Nervenstrukturen zu begünstigen. Elektromagnetische Felder und BSE-Prionen wirken synergistisch.

Dr.med. Karl-Heinz Braun-von Gladiss, Paracelsus Klinik Lustmühle

"Mobilfunkeinrichtungen sind auf ihre gesundheitlichen und psychischen Auswirkungen hin zu untersuchen. Dies muss natürlich vor deren Einsatz geschehen. Dass dies bei den Mobilfunkeinrichtungen nicht geschehen ist, hat ausschliesslich wirtschaftliche und politische Gründe und ist an und für sich ein Skandal. Stellen Sie sich vor, eine solche Regelung würde für Arzneimittel gelten: zuerst verkaufen und dann nachsehen, ob vielleicht Schäden auftreten!" (Symposium über mögliche biologische und gesundheitliche Auswirkungen von radiofrequenten elektromagnetischen Feldern am 22.11.1997)
Universitäts-Prof. Dr. Kundi, Institut für Umwelthygiene, Univ. Wien